

Wo es sich um Darstellung von Streitigkeiten handelt, sucht seine Friedensliebe stets dem Gegner gerecht zu werden, die beiderseitigen Fehler und den beiderseits vorliegenden guten Willen aufzuzeigen (cf. p. 130 s., 331). Im positiven Sinne ist er eifrig, seinen Orden zu verteidigen; er ist bestrebt, dessen bislang verschwiegene oder beiseite gesetzte Verdienste und Erfolge ins rechte Licht zu setzen, seine Mängel vor nachteiliger Beurteilung zu schützen, sie von günstigerem Standpunkt aus zu beleuchten. Hierbei scheint ihn manchmal sein sonst so gewissenhafter historischer Sinn im Stiche zu lassen: weiß eine noch so unbedeutende Quelle Günstiges zu sagen, so möchte er sie anderen, noch so bedeutsamen und gewichtigen Zeugnissen vorziehen. Solche Schwäche zeigt das Buch an einigen Stellen über die Mongolenmissionen (p. 88 sowie in der Beurteilung Marignollis) und über die vorjesuitische Indienmission (p. 99 s. P. Antonio do Portos Werk hätte eingehender untersucht werden müssen). Ähnlicherweise scheint religiöse Begeisterung da und dort die nüchterne Beurteilung von Wundertaten und heroischen Blutopfern zu behindern (vgl. etwa p. 233). Im übrigen ist Genauigkeit und sorgfältiger wissenschaftlicher Apparat eine hohe Eigenschaft dieses Bandes; schon das umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis (p. VI—XX) zeugt vom Fleiß und von der Sorgfalt des Verfassers.

Mit Vorliebe betont P. Lemmens die Art der echten franziskanischen Missions-Anpassung (etwa p. 134, 207, 346—347), die er in der abschließenden Zusammenfassung also kennzeichnet: „So akkommodierten unsere Missionare sich selbst, ihre Wünsche und Gewohnheiten, nicht die Bräuche und Regeln der Kirche.“ Die ganze Art, wie er von solchen Dingen spricht, seine weitherzige Milde und große Friedensliebe lassen es als sehr bedauerlich erscheinen, daß der Abschnitt über den chinesischen Ritenstreit (p. 135—144) auf ausdrückliche Weisung der Propaganda aus dem Buch entfernt werden mußte. Dem greisen Forscher mit dem gütigen Kinderherzen hätte dieser letzte Schmerz wohl erspart bleiben können.

Dr. P. Laurenz Kilger O.S.B.

Walter, Georg, PSM., Australien: Land, Leute, Mission. Mit 73 Abbildungen, Lageplan und Karte. 261 Seiten. kl. 8°. Pallottinerverlag Limburg 1928. Gebunden 5 RM.

Mit tiefstem Dank empfangen wir diese literarische Gabe über ein vielfach noch unbekanntes und verkanntes Missionsfeld von einem seiner ersten Pioniere, der schon seit 27 Jahren darin arbeitete, nachdem er 7 Jahre seine Kräfte der Kamerunmission gewidmet hatte. Im I. Teil über Land und Leute hat er den geographisch-ethnographischen Hintergrund oder Gegenstand aufgezeigt und bewiesen, daß die australischen Ureinwohner zwar auf tiefster Kulturstufe stehen und manche Unvollkommenheiten haben, aber doch längst nicht so schlecht sind wie ihr Ruf: zuerst schildert er den Erdteil, seine Entwicklung und Entdeckung, Klima und Bewässerung, Pflanzen- und Tierwelt; dann die Eingeborenen in ihren Beziehungen zu den Weißen und ihren Rasseneigentümlichkeiten, Schmuck, Waffen und Geräte, Jagd und Fischfang, Verirrungen und Fernmeldungen, Tänze und Initiationen, Charaktereigenschaften und Familienleben, wirtschaftliche und soziale Einrichtungen, Frau und Kind, Magie und Zauberei, Totenklage und Bestattung, Religion und Weltanschauung, Sprachen und Idiome (mit dem Vaterunser als Probe); endlich als Gegenstück von blendender Überlegenheit, aber auch schwerer Schuld an der einheimischen Rasse das „weiße Australien“ mit Staatenbildung, Bevölkerung (spez. Deutsche), sozialen Verhältnissen, Schul- und Bildungswesen, Freimaurerei und Konfessionen, dem blühenden kirchlichen Stand katholischerseits (Statistik von 1927), Ackerbau und Viehzucht, Bergbau und Industrie, Perlfischerei, Handel und Verkehr, Banken und Finanzen, staatliche Verfassung und politische Lage. Der II. Teil will die Mission darstellen, zunächst allgemein in einem geschichtlichen Überblick die protestantischen und katholischen Missionsversuche mit einem sehr instruktiven und vernünftigen Exkurs über die besonderen Hemmnisse und die richtige

Missionsmethode, die das Naturhafte nicht ertönen, aber durch Seßhaftmachung und Kindererziehung die Basis für eine gedeihliche Missionsarbeit schaffen soll; im ausführlicheren 2. Abschnitt die Pallottinermission von Beagle Bay, ihre Gründung und Anfangsarbeit, ihre Unterbrechung und Übernahme durch die Limburger Pallottiner, Küstenfahrten und Viehzuchtunternehmungen, 2. Expedition und 2. Niederlassung, Besuch der königlichen Kommission und des deutschen Prof. Klaatsch, Schwesternarbeit, Kollektenreise, marianische Kongregation, Station Lombadina, Untergang des „Pius“, Kriegsschicksal, Visitation des Apost. Delegaten, Erweiterung des Vikariats, Jetzstand der Mission, ihre Ziele und Aussichten, im Nachtrag Übernahme des gesamten Vikariats (1928). Am Schluß Namen-, Sach- und Personenregister, am Anfang Verzeichnis der benutzten Literatur. Alles in schlichter Sprache und gemeinverständlicher Form, aber durchaus den Anforderungen entsprechend.

Schmidlin.

Winthuis, J., Das Zweigeschlechterwesen bei den Zentralaustralern und andern Völkern. Lösungsversuch der ethnologischen Hauptprobleme auf Grund primitiven Denkens. Verlag von Hirschfeld C. L. Leipzig 1928. 297 S. mit 19 Tafeln. Preis RM 14.—, gebunden RM 15.60.

Der Verfasser geht von dem richtigen Standpunkt aus, daß Völkerkunde als Wissenschaft nicht so sehr ihren Zweck in der Sammeltätigkeit geistiger und materieller Kulturgüter zu suchen hat, sondern in der Erschließung des Verständnisses fremder Kultur. Hierzu ist es unerläßlich, die Denkweise der fremden Völker kennenzulernen. Unsere Denkgesetze und die der andern Völker sind wesentlich verschieden, und die Anwendung unsers Denkens auf fremde Kulturen hat manchen Trugschluß gefördert. Da Vf. selber lange Jahre als Missionar unter den Bewohnern Neupommerns gearbeitet hat, konnte er einen tiefen Einblick in ihr Denken gewinnen. Die in Neupommern gefundenen Gesetze wendet er nun zur Deutung des Kulturgutes der Primitiven an.

Man muß daher bei dem Buch ein Doppeltes unterscheiden. Soweit Neupommern in Frage kommt, sind die Mitteilungen wertvoll, und wie man aus den angeführten Zeugnissen der Mitarbeiter des Verfassers ersehen kann, völlig berechtigt. Dann aber kommt der große Schritt zur Verallgemeinerung. Unter den Begriff „Primitive“ wird nämlich eine bunte Fülle von Völkern zusammengefaßt. Die Australier, die melanesischen und papuanischen Stämme Neuguineas, die Maori Neuseelands, die Bewohner Neupommerns und des Bismarckarchipels, die nordwestamerikanischen Indianer, die Bewohner Alt-Mexikos, die Kulturarmen Südamerikas, Afrikas und Südasiens, ja sogar die altgriechischen Völker finden wir eingerechnet. Es scheint mir denn doch zu gewagt, von einem einzigen Volk aus die Denkgesetze für nahezu eine ganze Welt ableiten zu wollen. Obendrein befindet sich das Volk, bei dem Verfasser weilte, auf einem sittlichen Niveau, das sicherlich nicht das gewöhnliche der Primitiven oder, was mir mehr zusagt, der Kulturarmen, genannt werden kann. Was uns die Pygmäenforschung gezeigt hat, verträgt sich wenig mit der Schilderung, die uns Verfasser von seinen Primitiven auf S. 13 u. 14 gibt. Es wird darum notwendig sein, die Gesetze, die aus einer derartig trüben Quelle abgeleitet sind, bei andern Völkern nachzuprüfen, ob sie wirklich sich überall bei den Primitiven oder Kulturarmen aufrecht halten lassen.

Als erstes Gesetz, gewissermaßen als Fundamentalsatz des ganzen Systems stellt Verfasser die These auf: Das Denken des Kulturarmen ist vor allem ein geschlechtliches Denken. Das soll bedeuten, daß der Kulturarme eine Menge an sich harmloser Dinge geschlechtlich zu betrachten gewöhnt ist; denn die Endfolgerung dieses Gesetzes lautet: „daß alles gradlinige im Denken des Primitiven das membrum virile, alles Runde, Sichelförmige das membrum muliebre bedeutet“, oder wie es noch formuliert wird: „daß jede, auch nur die geringste längliche oder runde Form vom Primitiven mit dem Geschlechtlichen in Verbindung gebracht wird“. Würde es heißen, gebracht werden kann, so könnte man an Einzelfälle denken, und dagegen ließe sich nichts sagen, sei es,